

März / April 2011



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

EINER TRAGE DES ANDERN LAST

Seite 10

**Gute Zeiten -
schlechte Zeiten**

Seite 3

**Wer war Herodes
der Große ?**

Seite 5



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Geschwister unserer Ortsgemeinde waren beeindruckt von der Powerpoint-Präsentation eines guten Freundes über seine mehr als 9000 km lange Radreise quer durch Europa bis in den Nahen Osten. Die Bilder und Berichte zeugten von den Strapazen dieser Mammutreise, gaben aber auch wunderbare Einblicke in verschiedene Kulturen, in denen die Menschen trotz großer Armut bereit sind, ihr Letztes zu teilen. Von einigen Menschen auf seiner Reise wurde der Radler regelrecht genötigt, bei ihnen einzukehren und für einige Tage Teil ihrer Familie zu sein. Ihre Freundlichkeit und Gastfreundschaft haben ihn für die großen Anstrengungen und Pannen mehr als entschädigt. Diese Menschen haben geholfen, seine Last zu tragen, die dadurch wesentlich leichter wurde.

Auch viele von uns tragen im Laufe der Zeit immer größere Lasten herum, deren wir uns kaum entledigen können. Gott möchte unseren Blick auf die Lasten der anderen schärfen, denn gemeinsam können wir ein Vielfaches tragen von dem, was ein Einzelner nur schafft. Singen wir nicht auch in unseren Gemeinden das Lied: Ein jeder trage die Last des anderen ... ? Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie wir nicht nur unsere eigene Last tragen, sondern auch noch die der anderen.

In Fortsetzung der Reihe über biblische Archäologie folgt des Weiteren ein Artikel über Herodes den Großen - jener Mensch, der nicht nur neue Städte mit Festungen und Palästen errichtete, sondern auch den Jerusalemer Tempel mit größtem Aufwand zu ungläublicher Pracht erneuern ließ. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

*Im Herrn verbunden
Steffen Pietsch*

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum
Herausgeber: Gemeinde Christi, Zwickauer Str. 315, 09116 Chemnitz, Deutschland
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: dff@gemeinde-christi-chemnitz.de
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: www.gemeinde-christi.de/dff · www.vorzeitpfade.net
Titelbild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolen/BiblePlaces.com

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.

Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V., Konto-Nr.: 3532002832
BLZ: 870 500 00 Sparkasse Chemnitz (IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX)

Gute Zeiten - schlechte Zeiten

Wie geschieht es, dass wir Gott auf Distanz halten? Bei der Jagd nach Vergnügen, beim unnachgiebigen Kampf um Karriere oder um möglichst viel Zeit zum Faulenzen oder beim Streben nach vermeintlicher materieller Sicherheit oder möglichst hohem Ansehen – ja bei der selbstbezogenen Jagd um den, wie einst das goldene Kalb, umtanzten „Platz an der Sonne“.

Ja, und dann kommt der Sturm. Die Träume zerschlagen wie Wellen an der Seemauer, die Jugend verschwunden in der tosenden Flut, die menschliche Beziehung zerschellt in der Brandung, die Sicherheit weggeblasen vom Sturmwind ...

An wen wollen wir uns wenden um Hilfe? An die Karriere? An unsere Jugend? An unseren Status? Der Sturm lässt sich von unserer Ausbildung, unserem Titel oder unseren breiten Erfahrungsschätzen nicht beeindrucken. Plötzlich bleibt uns nur eine Option, um den Sturm heil zu überstehen: GOTT; unsere Beziehung zu unserem Schöpfer. In dieser Stunde zeigt sich, ob eine Verbindung ins Zentrum aller Macht gelegt wurde. Die

„guten Zeiten“ sind Gelegenheiten, um für den Sturm vorzusorgen.

Als Kind war ich oft auf dem Brienzersee. Wenn die Leuchtscheinwerfer der Sturmwarnung leuchteten, war ohne Zweifel ein Sturm im Anzug. Manchmal konnte ein solcher innerhalb einer Viertelstunde aufbrausen - die Folge waren hohe Wellen, das Boot wurde dann hin und her geworfen, der Brienzersee ist bekannt für seine Tiefe ... (Todes-)Gefahr des Ertrinkens! Das Schiff muss geankert werden, um im Sturm zu bestehen.

Seht und hört ihr heute Sturmwarnungen?! Vertrauensverlust allerorten, in der Politik, in der Gesellschaft, Familien die auseinanderbrechen, Okkultismus als Ersatzreligion in verschiedensten Ausprägungen, Junge gegen Alte, Alte gegen Junge, Inländer gegen Ausländer, Ausländer gegen Inländer, Hektik total, Überforderungen – wo ist die begründete Hoffnung wenn nicht bei GOTT?

Anker sind nicht nur auf dem Brienzersee bei Sturm Rettung, sondern auch auf geistlicher Ebene, wenn die Zeichen auf Sturm stehen! Anker in den Himmel sind

gefragt, nicht nur persönliche Meinungen oder ausgehandelte Thesen.

Der Glaubensanker wurde vor rund 2000 Jahren durch einen Zimmermann gelegt. Der langersehnte MESSIAS war in die gefallene Welt gekommen, um den Menschen einen Weg in den Himmel zu bahnen: Gottes Sohn am Kreuz, der Schöpfer des Universums gekreuzigt. Er begab sich selbst inmitten des Sturms, um sich trotz oder gerade wegen der Bosheit der Menschen als Opfer hinzugeben – auch für uns!

Auf was stützte sich dieser Mann in seinen letzten Stunden sterbend am blutigen Kreuz? Achten wir auf seine Gebete in dieser Zeit des tobenden Sturmes und auf die Verbindung des MESSIAS in den Himmel, welche seinen ganzen Lebensweg säumte und uns so als Vorbild dient.

Als die Jünger mit JESUS auf dem See Genzareth in einem Boot in einen Sturm kamen, taten sie das einzig Richtige, sie riefen: „HERR, rette uns, wir kommen um!“ (MATTHÄUS 8,24–27) Später wird berichtet, dass die, welche durch JESUS aus dem Sturm gerettet wurden, zu IHM kamen und sich vor IHM niederwarfen und sprachen:

Wahrhaftig, du bist GOTTES Sohn! (MATTHÄUS 14,33)

Nach dem Sturm priesen sie ihn. Vorher hatten die Jünger dies nie als Gruppe getan. Nie – es wird nirgends sonst berichtet, dass sie dies bis dahin getan hatten. Es findet sich kein Hinweis, dass sie dies taten als er die Aussätzigen heilte, Dämonen austrieb, Tausende mit Essen versorgte oder Sünden vergab. Nur nach dem Zwischenfall auf dem See fielen sie vor ihm nieder – wieso? Einfach deshalb, weil sie es diesmal selber waren, welche gerettet wurden!

Lasst uns die guten Zeiten nutzen, um unsere Beziehung zu GOTT im Gebet zu suchen und seine Gedanken aus der Bibel in unsere Herzen fließen zu lassen! Die Stürme – nicht nur auf dem Brienzersee – werden kommen, ob wir wollen oder nicht. Ob wir diesen alleine begegnen oder an der Hand unseres himmlischen Vaters, entscheiden wir. Lasst uns den Anker auswerfen!

PS: Wenn du JESUS hast, hast du alles, auch wenn du nichts hast, wenn du JESUS nicht hast, hast du nichts, auch wenn du alles hättest.

Andreas

Wer war Herodes der Große?

Herodes der Große dürfte uns am besten durch die Geschichte über den Kindermord in Bethlehem bekannt sein.¹ Als Sterndeuter aus dem Morgenland Herodes über den neugeborenen König der Juden in Bethlehem berichteten, befahl er jedes Kind, das zwei Jahre alt oder jünger war, in jenem Dorf umzubringen. Da erschien Joseph ein Engel des Herrn im Traum, der ihm kundtat, dass er und Maria mit ihrem Kind nach Ägypten fliehen sollten. Nachdem Joseph und Maria sich für eine kurze Zeit in Ägypten aufgehalten hatten, starb Herodes. Da erschien Joseph wieder ein Engel, der ihm dieses Mal sagte, dass er zurück in sein Heimatland ziehen sollte.

Archelaus, ein Sohn des Herodes, regierte als König von Judäa (und Samaritanen), welches in jenem Gebiet war, wo sie sich niederlassen würden. Sein Regierungsstil glich sehr dem seines Vaters. Als Joseph das erfuhr, fürchtete er sich. Eine weitere göttliche Weisung brachte ihn und seine Familie schließlich dazu, Nazaret in Galiläa, zu ihrem neuen Wohnsitz zu machen, das sich außerhalb des

Regierungsgebietes von Archelaus befand. Jesus wuchs im Dorf Nazaret auf. Was wissen wir sonst darüber, wer Herodes der Große war? Es kann wertvoll sein, einige Dinge mehr über diesen Herrscher zu erfahren, der zur Zeit Jesu lebte.²

Das gleich schlechte Zeugnis, das Herodes dem Großen von Matthäus ausgestellt wird, erhält er auch durch außerbiblische Quellen. Mariamne, die Frau seiner zweiten Ehe, ließ er umbringen. Zwei ihrer Söhne wurden wegen vagen Verdachts dem jüdischen Patriotismus zum Aufschwung zu verhelfen, von Herodes getötet. Kaiser Augustus soll in Anspielung darauf gesagt haben: „Es ist besser, Herodes Schwein zu sein als sein Sohn.“ Er ließ auch einen Hohepriester und drei seiner Söhne beseitigen. Jede Art von Opposition unterdrückte er schon im Keim.

Das alles bisher erklärt noch nicht, warum Herodes den Beinamen „Der Große“ bekam. Es gibt mindestens einen guten Grund, der diesen Beinamen rechtfertigt. Noch heute können

wir einige der großen Bauwerke des Herodes bewundern, von denen ich selber einige in Israel vor mehr als zwanzig Jahren besuchte. Archäologische Funde der letzten Jahrzehnte haben deutlich gezeigt, wie rege die Bautätigkeit des Herodes war und in welcher gewaltigen Dimensionen er baute.³

Es wird mir nur möglich sein, kurz und knapp auf einige seiner größten Bauten einzugehen, von denen die meisten in Jerusalem, in Judäa und in Samaria errichtet wurden.

Ich wende mich zuerst Jerusalem zu. In Jerusalem ließ Herodes den jüdischen Tempel völlig renovieren und ausbauen. Die Bauarbeiten am Tempel waren noch in vollem Gang, als Jesus die folgenden Worte sprach:

„Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.“⁴

Worauf die Juden antworteten:

„Sechszwanzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber sprach von seinem Leib als dem Tempel.“⁵

Es war dieser renovierte und ausgebaut Tempel, der 70 nach Christus von den Römern vollständig zerstört wurde. Die Klagemauer erinnert uns heute noch an die Tempelanlage, die zu Lebzeiten Jesu stand und ist zu einer von vielen Touristenattraktionen in Jerusalem geworden. Die untersten Steine der Klagemauer sind aus riesigen Felsblöcken aus der Zeit Herodes des Großen. Die darüber liegenden kleineren Mauersteine stammen aus einer späteren Zeit. Der Besucher kann beobachten, wie jüdische Männer und Frauen vor der Klagemauer ihre Gebete verrichten. Als ich die Klagemauer besuchte, konnte jeder Besucher seine Gebetswünsche auf einen Zettel schreiben und in die Rinnen der Mauern schieben. Ich konnte mich der



Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolan / BiblePlaces.com

Klagemauer in Jerusalem -
auch Westmauer genannt.



Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolan / BiblePlaces.com

Der über 15 Meter lange und 415 Tonnen schwere Mauerstein in Jerusalem.

Mauer auch ohne diese Absicht nähern, um ein Stück Geschichte zu betrachten und zu berühren. Die gigantischen Steine, die Herodes benutzte, stellen die größten Steine von Stonehenge in England und von den Pyramiden in Ägypten völlig in den Schatten. Der größte Mauerstein aus der Bauzeit von Herodes, welcher in Jerusalem gefunden wurde, wiegt ganze 415 Tonnen. Er ist über 15 Meter lang und sowohl über 3 Meter breit als auch hoch. Im Vergleich dazu wiegt der größte Stein von Stonehenge nur etwa 40 Tonnen und auch die Steine für den Bau der Cheops Pyramide bringen nur gerade einmal 15 Tonnen auf die Waage. Es ist heute immer noch unklar, wie Herodes diesen und viele andere Monolythen transportieren und in die von ihm errichte-

ten Mauern in Jerusalem einsetzen ließ. Diese Tatsache allein macht ihn schon zu Herodes dem Großen.

Herodes baute auch die Stadt Cäsarea und benannte sie zu Ehren des Kaisers Augustus (Cäsarea = die Kaiserstadt). Es war in jener Stadt, wo er den ersten künstlichen Hafen der Antike erbaute, der laut dem Geschichtsschreiber Josephus größer war als der Hafen von Athen. Dazu benutzte er eine neue Technik, bei der er vulkanischen Sand zu Zement verarbeitete, der die besondere Eigenschaft hatte, sich unter Wasser erhärten zu lassen. Zementblöcke wurden mit diesem System unter Wasser gegossen. Im Süden und im Norden des Hafens baute er zum Schutz der Schiffe zwei Wellenbrecher. Der längere Wellenbre-

cher reichte 460 m ins Meer. Aus der Luft sind die Umriss der Wellenbrecher im Meer gut zu sehen. Er diente als der wichtigste Hafen in Israel zur Zeit Jesu und für viele Jahrhunderte danach. Paulus nutzte ihn auch einige Male für seine Reisen.⁶ Der antike Hafen wurde von Archäologen in vergangenen Jahrzehnten mit Hilfe von Unterwasserexpeditionen erforscht.

Cäsarea hatte auch einen Königspalast, ein Aquädukt für die Wasserversorgung und ein Amphitheater, um einige wichtige Bauten des Herodes zu nennen. Das Amphitheater kann heute noch besucht werden. Einige Teile vom Theater stammen noch aus der Zeit von Herodes dem Großen, andere aus einer späteren Zeit.

Herodes ließ schließlich in der

judäischen Wüste 5 km südöstlich von Bethlehem einen Hügel aufschütten und baute sich da eine Festung und Paläste. Der kegelförmige Hügel ist bekannt unter dem Namen Herodium. Es war da, wo Herodes sich oft zurückzog und wo er sich besonders sicher fühlte. Eine Treppe, die von Archäologen ausgegraben wurde, führt vom Fuß des Hügels zur Spitze, wo die Festung und ein Palast lagen. Am Fuß des Hügels wurde ein doppelt so großer Palast ausgegraben, der drittgrößte Palast der römischen Welt. Ein großes Bad mit einer kleinen Insel mittendrin und eine Gartenlandschaft gehörten zum luxuriösen Lebensstil des Herodes in der Wüste. Im Mai 2007 gab der Archäologe Ehud Netzer bekannt, dass er mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit das Grab des



Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolon / BiblePlaces.com

Die dunklen Umriss der Wellenbrecher des antiken Hafens von Cäsarea sind im Meer gut erkennbar.



Bild mit freundlicher Genehmigung von Leon Mauldin

Luftaufnahme vom Herodium in der
jüdischen Wüste.

Herodes im Herodium gefunden hatte. Nach vielen Jahren der Suche nach seinem Grab war Netzer schließlich erfolgreich gewesen. In einer Grabstätte im Hügel fand er einen Sarkophag und für Netzer deutete alles daraufhin, dass da hinein der Leichnam des Herodes gelegt wurde. Der Geschichtsschreiber Josephus hatte schon über die Beisetzung des Leichnams von Herodes im Herodium geschrieben. Er starb im Jahr 4 vor Christus.

Die exakte Datierung des Todesjahres des Herodes hilft uns, Jesu Geburtsjahr auf ein oder zwei Jahre genau festzulegen. Herodes lebte nämlich nicht mehr lange nach Jesu Geburt, vielleicht nicht mehr einmal ein Jahr. Das setzt Jesu Geburt in das Jahr 4 und vielleicht 5 vor Christus nach unserer Zeitrechnung. Diese Datierung ist verlässlicher als die des Mönchen, der im 6. Jahrhundert lebte, welcher das Jahr Null, vier bis fünf Jahre später, ansetzte. Jesus wurde also genauer gesagt im Jahr 4 oder 5 vor Christus nach unserer Zeitrechnung geboren, so ironisch das auch klingen mag.

Herodes hat sich einen Namen als der größte Bauherr der jüdischen Geschichte gemacht. Für Christen wird Herodes der Große jedoch für den Kindermord in Erinnerung bleiben, vielmehr als für seine großen Bauwerke.

Ivan Voser (Thun)

¹ Matthäus ist die einzige historische Quelle aus dieser Zeit, die uns darüber in seinem Evangelium im 2. Kapitel berichtet. ² Die folgenden Quellen waren mir für das Schreiben dieses Artikels eine Hilfe: Peter Richardson, *Herod, King of the Jews and Friend of the Romans*. University of South Carolina Press, 1996, Kapitel 8 und 9. John McRay, *Archaeology and the New Testament*, Baker Book House, Grand Rapids, Michigan, Kapitel 3 und 4. James K. Hoffmeier, *The Archaeology of the Bible*, Lion Hudson publishing company, Oxford, England, 2008, 130-36. Hans Küng, *Das Judentum: Die religiöse Situation der Zeit*, Piper Verlag GmbH, München, 160. Everett Ferguson, *Backgrounds of Early Christianity*, William B. Eerdmans Publishing Company, 1993, 390. National Geographic Heft 12, 2008, 42. ³ Richardson beschreibt in seinem Artikel umfassend das Bauprogramm des Herodes, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen. Ray beschränkt sich auf einige wenige Bautätigkeiten und beschreibt diese recht ausführlich. ⁴ Johannesevangelium 2,19 (Neue Zürcher Bibel). ⁵ *Ibid.*, Vers 20 ⁶ Apostelgeschichte 9,30; 18,22; 21,8; 27,1-2

Einer trage des andern Last

Alexander Bartsch

Diese Aussage aus der Feder des Apostels Paulus ist allgemein bekannt. Noch zu DDR-Zeiten, im Jahre 1988, brachte Lothar Warneke einen Film unter gleichnamigem Titel heraus. Die Handlung spielt etwa zu Beginn der 50er Jahre in einem Lungensanatorium. Ausgerechnet ein angehender Prediger und ein kommunistischer Volkspolizist müssen sich gemeinsam ein Zimmer teilen.

Über dem einen Bett hängt ein Kreuz, über dem anderen ein Stalinbild. Der eine liest die Bibel, der andere das Kommunistische Manifest. Gleichzeitig hört man sie singen: "Ein feste Burg ist unser Gott" und "Die Internationale".

Trotz aller Konflikte kommt es zu einer interessanten Szene: Beide sind eingeschlafen, der Prediger neben dem Kommunistischen Manifest, der Volkspolizist neben der Bibel. Im Film sollte das ein Zeichen der Versöhnung zwischen zwei gegensätzlichen Weltanschauungen darstellen. Was bedeutet es für uns als Christen, Lasten zu tra-

gen? Geht das so weit wie in diesem Beispiel aus dem Film? Ich lese deine kommunistische Bibel, wenn du meine christliche liest?

Die Bibelstelle, welche jenem Film den Titel verliehen hat, finden wir im Galaterbrief, Kapitel 6. In diesem Brief muss der Apostel einige Fehlentwicklungen im Glauben dieser jungen Gemeinden ansprechen. Sie hatten das Evangelium von Paulus gelernt, aber nun waren jüdische Christen pharisäischer Prägung gekommen, die diesen Heiden erzählten, sie müssten per Beschneidung erst Juden werden und das Gesetz Mose halten, bevor sie zu Christus gehören könnten.

In Galatien war es zu Spannungen gekommen, die nicht weniger groß waren, als zwischen Glaubenden und Kommunisten im 20. Jahrhundert. In der kommunistischen Hymne "Die Internationale" von 1888 heißt es im Refrain u.a. "Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!". Im Lied von Martin Luther dage-

gen lautet die 2. Strophe: "Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren, es streit für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du wer der ist? Er heißt Jesus Christ ..."

Zwar glaubten die Irrlehrer in Galatien schon an Gott und Christus, doch sie bestanden auch darauf, dass man sich das Heil nur selber durch Gesetzestaten erarbeiten müsse. Paulus hatte dagegen gepredigt, dass man nicht aus eigener Macht gerettet wird, sondern aus Gnade, wenn man sich im Gehorsam des Glaubens Jesus anvertraut. Beide Positionen standen sich nahezu unversöhnlich gegenüber. Wer hat Recht in dieser Debatte?

Gegen Ende des Galaterbriefes ändert der Apostel seine Beweisführung. Er geht die Frage praktisch an. Welche Theologie bewährt sich im Alltag? Welche bietet das bessere Fundament? Das sind gute Fragen auch für uns heute, wenn auch wir oft mit scheinbar unüberbrückbaren Gegensätzen konfrontiert werden. Was Paulus über das Lastentragen zu sagen hat, kann uns eine wertvolle Anleitung

sein, damit unsere Gemeinschaft nicht durch Gegensätze zerfällt, sondern stabil bleibt und wächst.

Gibt es Hilfe beim Lastentragen? Ja oder nein? Zu dieser Frage kann es kommen, weil wir im 6. Kapitel auf zwei Aussagen stoßen, die so gar nicht zueinander passen wollen, nämlich "Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."¹ und drei Verse weiter "Denn ein jeglicher wird seine Last tragen".² Als Leser muss uns bewusst sein, dass sich solche vermeintlichen Widersprüche immer dann in Luft auflösen, wenn wir uns dem Zusammenhang widmen und uns klar machen, dass wir eine Übersetzung des heiligen Gotteswortes in Händen halten. Ein Blick in den Originaltext offenbart nämlich, dass wir es hier mit zwei verschiedenen Arten von Lasten zu tun haben; eine, die Hilfe beim Tragen nötig macht und eine, die wir nur selbst tragen können.

Lasten anderer (mit)tragen

Zum Lastentragen sind wir nicht geboren, wir kommen hilflos auf die Welt und sind

darauf angewiesen, dass andere uns tragen und versorgen. Durch die Neugeburt in Christus ist man zwangsläufig noch nicht felsenfest im Glauben verwurzelt. Es braucht die Hilfe durch Geschwister. Stellen wir uns einen jungen Christen in Galatien vor: Er hat von Jesus gehört, hat sich taufen lassen zur Vergebung seiner Sünden. Er hat den heiligen Geist bekommen.³ Und nun kommen Irrlehrer daher, welche ihm etwas anderes einreden wollen. Sie machen ihm das Leben nicht leichter. Paulus sagt von diesen Personen: "Sie eifern um euch nicht gut, sondern sie wollen euch ausschließen, auf dass ihr um sie eifert."⁴ Das fördert keine Gemeinschaft. Es sorgt für Rivalität und Wettbewerb unter Geschwistern. Es bindet ein Joch auf, das niemand wirklich tragen kann.⁵

Um so eine Art von Last geht es hier. Das griechische Wort "baros", welches Paulus in GALATER 6,2 verwendet, bezieht sich

auf schwere Lasten, unter denen man allein zusammenbricht. Wenn zum Beispiel ein Schiff im Altertum zu schwer beladen war, so dass es zu sinken drohte, sprach man von der Überladung als "baros". Im religiösen Sinne können das Vorschriften sein, die einem Gläubigen auferlegt werden, obwohl sie unnötig sind.

Ob dieser Christ jetzt dieser falschen Lehre zum Opfer fällt, hängt auch davon ab, ob er Geschwister hat, die ihm helfen. Wenn Menschen andere Wege suchen, dann verbinden sie das mit der Hoffnung, dass ihnen jemand beim Tragen ihrer Lasten hilft - die Last von Sorgen, der Kampf mit Sünde. Da wird mit dem einfachen Rezept gelockt: "Tu dies und du wirst keine Probleme mehr haben. Hast du trotzdem noch welche, hast du es eben nicht richtig gemacht." Denen, die sich so ihre eigene Gesetzhlichkeit ausgedacht hatten und miteinander wetteiferten, stellt

Wenn Menschen andere Wege suchen, dann verbinden sie das mit der Hoffnung, dass ihnen jemand beim Tragen ihrer Lasten hilft - die Last von Sorgen, der Kampf mit Sünde.

Paulus das "Gesetz Christi" gegenüber. Es ist die praktische Antwort auf nahezu alle Irrlehren. Wenn wir Menschen helfen wollen, die den Blick für den Herrn, für das Wesentliche verloren haben oder entmutigt sind, müssen wir ihnen etwas besseres anbieten. Und das können wir, weil wir Jesus haben, den größten aller Lastenträger.

**Wir müssen erstens die
Überzeugung haben, dass
Gott uns zu dem Gebot
auch die Möglichkeit
gibt, es zu tun.**

Im Alltag stellt sich uns aber gleich ein anderes Hindernis in den Weg. Wir sind doch schon so sehr mit unseren eigenen Problemen belastet. Wie kann da noch Platz sein, sich um den Nächsten zu kümmern? Die Frage ist: Warum gibt uns Gott dieses Gebot zum Lastentragen? Wir müssen erstens die Überzeugung haben, dass Gott uns zu dem Gebot auch die Möglichkeit gibt, es zu tun. Zweitens müssen wir Gemeinschaft pflegen. Ich kann ja gar nicht wissen, was meinen Bruder/meine Schwester bedrückt, wenn ich

ihm/ihr nur mal sonntags vor der Versammlung ein "hallo, wie geht's" bzw. hinterher "schöne Woche noch" zurufe. Jesus waren die Einsamen, die am Rande Stehenden nicht egal. Er nahm sich Zeit für den Mann am Teich Bethesda, der keinen Menschen hatte.⁶ Und selbst wenn jemand behauptet, er brauche keinen Menschen, so wissen wir doch, was Gott gleich zu Anfang sagt: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei".⁷

Schauen wir nun näher in den unmittelbaren Textzusammenhang. Die Aufforderung zum Lastentragen steht eng in Verbindung mit den Gedanken aus dem vorhergehenden Vers. Da geht es um jemand, der von einem Fehltritt ereilt wird. Das klingt nicht wie jemand, dem man erst sagen muss, dass er etwas falsch gemacht hat. Der weiß das schon. Hier ist nicht schulmeisterliche Belehrung gefragt, sondern Demut. Hätte dir der Fehler nie passieren können? Statt auf den gefallenen Bruder oder die Schwester herabzusehen, soll man aufhelfen bzw. zurecht helfen. Gutes Zuhören ist hier gefragt. Aber

wenn du dich vorher nie mit ihm/ihr abgegeben hast, wird selbst das schwierig sein.

Folgende Anekdote aus Afrika habe ich gelesen: Ein Mädchen trägt einen Jungen. Das Mädchen ist noch nicht alt, der Junge gar nicht so klein. „Na du hast aber eine schwere Last zu tragen!“, sagt eine ältere Dame. „Nein!“, sagt das Mädchen. „Das ist keine Last. Das ist doch mein Bruder!“ Diese Geschichte zeigt uns die richtige Einstellung. Warte nicht, bis andere etwas tun. Fang du an, Schritte auf den anderen zuzugehen! Auch du kannst tragen helfen, wenn du dich selbst von Gott tragen lässt.

Unsere eigene Last tragen

Als Paulus den Galaterbrief schrieb, war ihm bewusst, dass man mit vielen Dingen in Extreme fallen kann. Es gibt die Anekdote über einen Prediger, der für alle in seiner Gemeinde da sein wollte und seine Familie darüber vernachlässigte. Eines Abends wurde er kurzfristig zu einem seelsorgerlichen Gespräch gerufen. Dienstbeflissen ließ er alles stehen und liegen und ging zum vereinbarten Treffpunkt,

wo schon jemand auf ihn wartete - seine Frau und die Kinder. Das Zurechtweisen und das Kümmern um andere kann so weit gehen, dass man vergisst, sich selbst zu prüfen, d.h. die Verantwortung für das eigene Leben wahrzunehmen. Lesen wir die Verse aus GALATER 6,3-4:

So aber jemand sich lässt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk; und alsdann wird er an sich selber Ruhm haben und nicht an einem andern.

Unser Tragen anderer hat also auch seine Grenzen. Davon handelt der nächste Vers: "... denn jeder wird seine eigene Last tragen."

Die Last, von der hier die Rede ist, heißt im griechischen "phortion". Das, was ein Soldat als Marschgepäck aufgeladen bekam, wurde so genannt. Es wog schon einige Kilo, war aber so bemessen, dass man es ohne fremde Hilfe tragen konnte. Und auch wenn ein Schiff normal beladen und nicht überladen war, sprach man vom

"phortion". Eine gewisse Ladung ist ja geradezu nötig, damit ein Segelschiff stabil im Wasser liegt, sich bequem steuern lässt und sein Ziel sicher erreicht. Allzu leicht kann es sonst schnell ein Opfer von Wind und Wellen werden. Wenn ein Schiff keine Handelsware mit sich führte, wurden deshalb oft zusätzliche Gewichte im Laderaum deponiert.

Was sagt uns das über unsere eigene Last? Brauchen wir nicht auch eine gewisse Last, um nicht auf der Überfahrt unseres Lebens zu kentern? Die Verantwortung, welche uns auferlegt ist, empfinden wir oft als Bürde und wir sehnen uns danach, sie abgenommen zu bekommen. Aber erst dann, wenn uns klar wird, was wir selbst ziehen müssen (phortion), können wir unseren Geschwistern helfen, die mit "baros" überladen sind.

Man sieht hier auch eine klare Grenze: Wir sind verantwortlich füreinander. Wir sollen einander lieben,⁸ einander dienen,⁹ einander vergeben.¹⁰ So helfen wir anderen beim Tragen, wo sie allein nicht tragen können. Aber wir sind nicht dafür verantwortlich, andere um

jeden Preis glücklich zu machen und jedes ihrer Probleme für sie zu lösen. Wir können Ratschläge geben, aber wir sind nicht dafür verantwortlich, ob dieser Ratschlag angenommen wird und wie sich der andere verhält.

Die beiden Verse über das Lastentragen ergänzen sich also wunderbar. GALATER 6,2 ermahnt uns da, wo hartherziges Richten und Gleichgültigkeit an die Stelle herzlicher Gemeinschaft getreten ist. GALATER 6,5 erinnert uns daran, dass wir nicht alles auf die Schultern anderer laden, sondern in treuem Glauben das schultern, was uns der Herr Jesus selbst auferlegt hat. Er lädt uns ein, sein Joch auf sich zu nehmen und ermutigt uns, indem er hinzufügt, dass seine Last (phortion) leicht ist.¹¹ Ihn dürfen wir immer um Hilfe bitten, wenn wir mehr Kraft brauchen. Ein Christentum, was fähig macht, zuerst das eigene Leben zu meistern und danach anderen zu helfen, ist das, was diese Welt braucht. Die Gemeinde Christi soll ein Ort sein, wo man das Tragen in beiderlei Hinsicht üben kann. Ich schließe mit einem Gedicht von *Manfred Günther*:

Von Lasten,
Leid und Nöten abzugeben,
fällt Menschen
unsrer Tage selten schwer.
Zu hart und voll davon
ist unser Leben;
das drückt und drängt
und wird noch täglich mehr.

Das teilt sich leicht!
Geduldig dran zu tragen,
ist schwerer schon
und mancher, der's nicht schafft;
und erst, nach
andrer Menschen Last zu fragen,
ist etwas, das verlangt
die ganze Kraft ...

Doch schenkt's auch viel!
Denn das zu offenbaren,
hat unser Herr
uns dies Gesetz gebracht:
Die Kraft wird klein,
willst du sie ängstlich sparen,
gibst du sie aus,
dann wird sie groß gemacht!

Doch spüren das halt nur,
die sich bequemen:
Die Kraft erfährt,
wer schon den Rücken beugt.
So wird die Last,
die wir von andern nehmen,
zur Stärke,
die uns Christi Macht bezeugt.

Denn er, der Herr,
ist immer selbst der dritte;
durch seine Hilfe
wird die Bürde leicht.
Wo zweie tragen,
ist er in der Mitte,
vermehrt die Kraft,
die dann für beide reicht.

¹ Galater 6,2 ² Galater 6,5 ³ Apostelgeschichte 2,38;
Galater 3,26-27; 4,6 ⁴ Galater 4,17
⁵ Apostelgeschichte 15,10 ⁶ Johannes 5,1
⁷ 1. Mose 2, 18 ⁸ Johannes 13,34 ⁹ Galater 5,13
¹⁰ Kolosser 3,13 ¹¹ Matthäus 11,28-30

